

Zürich – Herborn – Bern

Gedanken zu einem druck- und theologiegeschichtlichen Beziehungsfeld

von

Urs B. Leu

(Zentralbibliothek Zürich)

Die von der Stadt Herborn anlässlich ihres 750jährigen Stadtjubiläums veranstaltete und von Dr. Ulrich Bister konzipierte Ausstellung mit dem Titel „Die reformierte Herborner Bibel des Johannes Piscator – Geschichte und Wirkung“ verdient Beachtung!¹ Viele Zeitgenossen sind sich der Bedeutung Herborns und Johannes Piscators (1546-1625) nicht bewusst. Noch weniger ist man mit der nationalen und der internationalen Breitenwirkung der Stadt an der Dill, ihrer reformierten Hohen Schule und der mehreren tausend Herborner Druckerzeugnisse vertraut. Es war darum höchste Zeit, wieder einmal daran zu erinnern!

Die geistigen Leistungen und Errungenschaften der Professoren der 1584 gegründeten Akademie fanden über ihre Studenten und ihre in der Regel in Herborn verlegten Bücher in der gesamten damaligen gelehrten Welt bis nach Nordamerika Verbreitung, weshalb zurecht davon gesprochen werden kann, dass Herborn ein Stück Weltgeschichte mitgeschrieben hat. Einige Fährten führen auch in die Schweiz, insbesondere nach Zürich und Bern, und belegen verschiedene Beeinflussungen und Gemeinsamkeiten der drei Städte untereinander. Aus der Geschichte dieses druck- und theologiegeschichtlichen Beziehungsfeldes seien kurz sechs Punkte herausgegriffen:

1. Die Reformation brachte vier protestantische Kirchen hervor, nämlich die lutherische, die reformierte und die anglikanische sowie das Täuferium, das in der frühen Neuzeit wiederum in drei Hauptströmungen unterteilt werden kann. Der reformierte Zweig, dem letztlich auch Herborn angehört, wurzelt in Zürich. Wie Herborn im späten 16. Jahrhundert hatte auch die Limmatstadt, genauer ihr Reformator Huldrych Zwingli (1484-1531), bereits wenige Jahre nach Einführung der Reformation das Bedürfnis, den theologischen Nachwuchs an einer reformierten Hochschule auszubilden. Er rief zu diesem Zweck 1525 die sogenannte „Prophezei“ oder Zürcher Hohe Schule ins Leben, an der er auch selber unterrichtete.² Wie die spätere Herborner Schule verfügte auch die Zürcherische nicht über den Status einer Universität und hatte somit ebenfalls kein Promotionsrecht. Zwar hatte nicht in erster Linie Zürich, sondern Genf oder Strassburg Vorbildfunktion für die Herborner Akademie³, doch, wie gesagt, die erste und älteste Ausbildungsstätte dieses Typs wurde in Zürich eingerichtet.
2. Die weltweite Ausstrahlung Herborns geht nicht zuletzt auf die Werke zurück, die aus der Druckerei der Hohen Schule stammten. Ihr erster und berühmtester Betreiber war Christoph Corvinus (1552-1620), der in Zürich geboren wurde, in Heidelberg und Wittenberg studierte, sich danach u.a. in Wien aufhielt, 1574 nach Zürich zurückkehrte und nachher in Frankfurt und schliesslich in Herborn bis zu seinem Tod tätig war.⁴ Corvinus druckte über 800 Werke, wovon die Hälfte Dissertationen und Gelegenheitsschriften ausmachen. Zu den wichtigsten von ihm besorgten Titeln gehören die Lutherbibel (seit 1595 viele Auflagen), die Lobwasser-Psalmen, das auf gräfliche Anordnung erarbeitete Gesangbuch, ein Katechismus und die berühmte Piscator-Bibel sowie Katechismus und Psalterium in Ungarisch.⁵
3. Die Bestände der im Herborner Schloss untergebrachten Bibliothek des theologischen Seminars sowie diejenigen der Zentralbibliothek Zürich belegen eindrücklich, dass viele Zürcher Titel in Herborn und zahlreiche Werke von Herborner Professoren in Zürich gelesen, studiert und rezipiert worden sind. Es finden sich nämlich zehn Zwingli-Drucke aus dem 16. Jahrhundert und 44 von seinem Nachfolger Heinrich Bullinger (1504-1575) im Schloss⁶, und andererseits verfügt die Zentralbibliothek als Kantons-

¹ Überarbeitete Fassung des Grusswortes anlässlich der Eröffnung der Ausstellung am 2. April 2001.

² Einen guten Überblick über die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten im 16. Jh. liefert: Hans Ulrich Bächtold (Redaktion), Schola Tigurina – Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550, Katalog zur Ausstellung vom 25. Mai bis 10. Juli 1999 in der Zentralbibliothek Zürich, Zürich und Freiburg i. Br., 2000 (2., unveränd. Aufl.).

³ Vgl. Karl Dienst, Artikel „Herborn“, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 15, Berlin und New York, 1986, S. 67.

⁴ Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 4, Leipzig, 1876, S. 509.

⁵ Vgl. Josef Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, Wiesbaden, 1982, S. 203 (2., verb. und erg. Aufl.).

⁶ Es sei an dieser Stelle bemerkt, dass die Bibliothek der Freien Universität Amsterdam Christoph Corvinus' persönliches Exemplar von Bullingers „Der Widertoeufferen ursprung ...“ (Zürich, 1560) besitzt (Signatur:

Stadt- und Universitätsbibliothek über elf Titel aus der Feder von Caspar Olevian (1536-1587), dem Gründer der Herborner Hohen Schule, sowie über etwa 60 Werke Piscators und 13 Titel von Georg Pasor (1570-1637).

4. Ein konkretes Beispiel für die aktive Rezeption von Herborner Drucken stellen die Zürcher Nachdrucke der Kinderbibel des Herborner Theologieprofessors Johann Melchior (1646-1689) dar, die sich grosser Beliebtheit erfreuten. 1704 erschien in Zürich bei David Gessner ein weiteres Werk, das auf Melchior zurückgriff, mit dem Titel: „Bibel-Kern Oder Außzug der fuernemsten Geschichten ... Auß allen Buechern der Heiligen Schrift ... Auß unterschiedlicher gelehrter Maennern ... fuernehmlich auß Herrn D. Johann Melchiors fuertrefflicher Kinder-Bibel zusammen getragen“.
5. Während des 16. und 17. Jahrhunderts studierten zahlreiche Berner und Zürcher Studenten in Herborn. Sie wurden mit der dortigen geistigen Welt vertraut, lasen die entsprechenden Bücher, trugen diese Gedanken nach Hause und verbreiteten sie dort weiter. Besonders zwischen Bern und Herborn scheint sich während des 17. Jahrhunderts ein engerer Kontakt entwickelt zu haben. Dies geht nicht nur daraus hervor, dass die Matrikel der Hohen Schule zwischen 1600 und 1680 die Namen von 34 Studenten aus Bern aufweisen, sondern wird auch daran ersichtlich, dass die Berner dem Sohn von Johannes Piscator namens Ludwig 1626 einen namhaften Betrag zum Wiederaufbau der kriegsversehrten Schule spendeten.
6. Schliesslich entschied sich die Berner Regierung dafür, die Piscator-Bibel zur offiziellen Staatenbibel zu erklären. Die Erstausgabe erschien 1684, der bis 1848 noch viele weitere folgen sollten. Nirgendwo wurde die Piscator-Bibel so oft und so lange aufgelegt wie im reformierten Kanton Bern.⁷

Die kleine, aber feine Ausstellung im Museum in Herborn erinnert, veranschaulicht und sensibilisiert für die Bedeutung der Hohen Schule, ihrer Gelehrten und deren Werke. Es wäre zu wünschen, dass dieses Engagement von Dr. Bister zur Nachahmung anspornt und zu weiteren Arbeiten über die zahlreichen ungeklärten Fragen auf diesem Gebiet anregt.



Gedanken zu einem druck- und theologiegeschichtlichen Beziehungsfeld - Urs B. Leu von [Sepher-Verlag](#) steht unter einer [Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz](#).
Beruht auf einem Inhalt unter <http://sepher.de>.

XC.06081). Auf dem Titelblatt ist folgende Widmung zu lesen: „Christianus Egenolphus Francofurtensis dono dedit Christophoro Corvino. 1571“. In der Bibliothek des Theologischen Seminars in Herborn findet sich zudem Bullingers „Tractatio verborum Domini ...“ (Zürich, 1562) aus dem Besitz von Corvinus (Signatur: AB 1109, Nr. 5; auf dem Titelblatt folgender Eintrag: Christophorus Corvinus Tigurinus 1578).

⁷ Vgl. zu 5. und 6.: Urs B. Leu, Die Berner Piscator-Bibel von 1684, in: Ulrich Bister (Hsg.), Die reformierte Herborner Bibel des Johann Piscator, Geschichte und Wirkung, Herborn, 2001, S. 19-32.